

Wochenblatt

für Pulsnik, Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:
Mittwochs und Sonnabends
früh 8 Uhr.

Abonnementpreis:
vierteljährlich 14 Mark.

Inserate
werden mit 10 Pfennigen für den
Raum einer gespaltenen Corpus-
Zeile berechnet u. sind bis spätestens
Dienstags und Freitags Vormittags
9 Uhr hier aufzugeben.

Amtsblatt der Königl. Gerichtsbehörden und der
städtischen Behörden zu Pulsnik und Königsbrück.

Dreißigster Jahrgang.

Buchdruckerei von Ernst Ludwig Förster in Pulsnik.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Paul Weber in Pulsnik.

Geschäftstellen
für

Königsbrück: bei Herrn Kaufmann
R. Fischer. Dresden: Annoncen-
Bureau's Haasenfein & Bogler, In-
validenbank, W. Saalbach. Leipzig
Rudolph Roske, Haasenfein
& Bogler. Berlin:
Centralannoncenbureau für
sämtliche deutsche Zeitungen.

Auswärtige Annoncen-Aufträge

von uns unbekanntem Firmen und Personen nehmen wir nur gegen Prämumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteingahlung auf. Anonyme Annoncen, oder solche, welche Beleidigungen enthalten, werden keinesfalls aufgenommen, mag der Betrag heiliger oder nicht.

Exped. des Amtsblattes.

Mittwoch.

N^o 95.

27. November 1878.

Von dem unterzeichneten Königl. Gerichtsamte soll

den 30. Januar 1879

das dem Gutsbesitzer Carl Julius Brückner in Großröhrsdorf zugehörige Bauergut, Nr. 347 des Katasters, Nr. 563a, 614, 616, 616s, 619, 621 des Flurbuchs und Nr. 165 des Grund- und Hypothekensuchs für Großröhrsdorf, welches Gut am 6. November 1878 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf 19250 Mark — Pf. gewürdert worden ist, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.
Pulsnik, am 11. November 1878.

Das Königl. Gerichtsamte daselbst.

Mayer.

Von dem unterzeichneten Königl. Gerichtsamte soll

den 13. December 1878, von Vormittags 9 Uhr an,

in der früher Spitz'schen Wirthschaft allhier verschiedenes Mobiliar, Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, 6 Jagdgewehre, mehrere Hirschgeweihe, 1 Tabakschneidemaschine, 1 Roll- und 1 Kutschwagen, 1 Rennschlitten u. A. m. gegen sofortige baare Bezahlung versteigert werden.
Radeberg, am 20. November 1878.

Königl. Gerichtsamte
Gröbel.

Bekanntmachung, Feuerlöschordnung in Königsbrück betreffend.

Nachdem die neu entworfene Feuerlöschordnung hiesiger Stadt von dem städtischen Collegium genehmigt und von der Königl. Aufsichtsbehörde auch bestätigt worden ist, so mache ich hiemit bekannt, daß dieselbe in den nächsten vier Wochen in der Rathsexpedition und dem Rathskellerlocale zur Kenntnißnahme ausliegt und nach erfolgtem Ende derselben jedem Hausbesitzer ein Exemplar dieser ausgehändigt werden wird.

Gleichzeitig bringe ich zur öffentlichen Kenntniß, daß dem derzeitigen Hauptmanne der freiwilligen Feuerwehr, Herrn Architect Oswald Reinhardt, die Direction des ganzen hiesigen Feuerlöschwesens von mir übertragen worden ist und daß sich jeder hiesige Einwohner, der sich bei hier oder auswärts ausbrechenden Schadenfeuern oder den von Herrn v. Reinhardt veranstalteten Uebungen dessen Anordnungen nach den Bestimmungen der Feuerlöschordnung nicht unterwirft, nach § 18 dieser und § 360 sub 10 und § 368 sub 8 des Reichsstrafgesetzbuches eine Geldstrafe bis zu 150 M. oder entsprechende Haftstrafe zuzieht.
Königsbrück, den 25. November 1878.

Der Bürgermeister.
H. Peter.

Rgl.

Zeitereignisse.

Pulsnik, 22. November. Das heutige Dr. Jour. berichtet: Nachdem die Formulare für die Arbeitsbücher, welche die gewerblichen Arbeiter im Alter unter 21 Jahren vom Beginne des nächsten Jahres an zu führen haben, gesetzlicher Bestimmung gemäß von dem Reichskanzler, und die Formulare für die Arbeitsarten, mit welchen die in Fabriken beschäftigten Kinder von dem gleichen Zeitpunkt an zu versehen sind, von dem Ministerium des Innern festgesetzt worden sind, ist die Herstellung dieser neuen gewerblichen Legitimationen in Angriff genommen worden, und es wird binnen Kurzem ihre Versendung an die Behörden durch das damit beauftragte Gendarmereiwirtschaftsdepot beginnen können. Das Nähere wird die nächstens im Gesetz- und Verordnungsblatte erscheinende Verordnung zur Ausführung des Gesetzes, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung vom 17. Juli d. J., enthalten.

Pulsnik, 26. November. Ein gräßlicher Raubmord ist, wie uns soeben glaubwürdig mitgeteilt wird, gestern Nachmittag in der vierten Stunde zwischen Arnsdorf und Fischbach an der Handelsfrau Fischer aus Dypach bei Neusalza verübt worden. Der Thäter, welcher aus Arnsdorf gebürtig sein soll, ist mit genannter Frau eine Strecke Weges gegangen; in einem kleinen Wäldchen zwischen Arnsdorf und Fischbach führte er seine teuflische That aus, indem er der Frau wahrscheinlich mittels eines schweren Instrumentes die Kehle zerschmetterte. An der Beraubung der Leiche wurde der Mörder jedoch durch das Dazwischentreten eines Jägers verhindert. Der Mörder, welcher entflohen, wurde von der Gendarmenriebe sogleich verfolgt und befindet sich jedenfalls schon jetzt, wo wir dies niederschreiben, in den Händen der Behörde. Vielen Hausfrauen von hier und Umgegend wird die gemüthliche alte Frau, welche gewöhnlich alle Vierteljahre ihre Kunden besuchte und ihre Weinwand anbot, bekannt sein. Sobald wir Näheres über diesen traurigen Fall in Erfahrung bringen, werden wir es unseren Lesern mittheilen.

Unserer heutigen Nummer liegt (excl. der Postergemalere) ein Prospect bei, betreffend Königs-

Frank von Jacoby, Hygieist Bernburgerstraße 29, worauf wir hiermit besonders aufmerksam machen.

Dresden, 22. November. Nach dreitägiger Hauptverhandlung vor hiesigem Schöffengericht, dem Gerichtsrath Trändner präsidirte, wurde der suspendirte Advocat und Notar Franz Adolph Schmidt (geb. 1825 zu Tharand, Advocat hier selbst seit 1851) wegen Unterschlagung fremder, ihm anvertrauter Gelder in 8 verschiedenen Fällen zu 5 Jahren 6 Monaten Gefängniß, wovon 6 Monate als durch die (mehr als einjährige) Untersuchungshaft verbüßt angesehen wurden, und zu 5jährigem Ehrenrechtsverlust verurtheilt. Der Prozeß gegen Schmidt, dessen Praxis Anfangs der 60er Jahre eine der glänzendsten und einträglichsten in Dresden war, erregte allgemeines Aufsehen und es ist kaum begreiflich, wie Schmidt auf die Anklagebank gerieth. Augenscheinlich hatte er sich in zuviel Unternehmungen eingelassen, über die er den Ueberblick verlor; seit 1868 gingen seine einst vortrefflichen Vermögensverhältnisse zurück, ebenso seine Praxis; seine advocatorische Geschäftsführung befand sich zur Zeit seiner Verhaftung in der bodenlosesten Unordnung. Schmidt ist verheirathet und Vater von 7 Kindern.

Es ist im Publikum weniger bekannt, daß auch das Bestellgeld für Postanweisungen, Geldbriefe u. vom Absender vorausbezahlt werden kann. Namentlich ist die Vorauszahlung des Bestellgeldes bei Geldsendungen an Behörden zu empfehlen, da diese nicht selten das ver- auslagte Bestellgeld, so geringfügig es ist, durch Postnachnahme wieder einzuziehen, und dadurch dem Absender unangenehme Kosten entstehen. Das Bestellgeld beträgt für Geldbriefe bis zu 1500 Mark 5 Pfennige, welche durch eine Marke aufgeklebt werden können. (D.)

In Reudnitz bei Leipzig hat sich ein Arbeiterverein unter dem Namen „Berein deutscher Treue für Reudnitz und Umgegend“ gebildet, welcher sich das Ziel gesetzt hat, den Agitationen der Socialisten entgegenzutreten. Die innere Aufgabe des Vereines aber besteht darin, daß er zum allgemeinen Nutzen seiner Mitglieder ein Arbeitsnachweisungsbureau errichten wird, damit bei kritischen Zeiten, wo Arbeitslosigkeit herrscht, denselben Arbeit verschafft und bei unverschuldetem Unglück sie unterstützt werden können. Es soll ferner ein Consumverein

ins Leben gerufen werden, welcher sich jedoch nur auf einige und zwar die nöthigsten zum Haushalt erforderlichen Artikel zu beschränken hat. In das Grundgesetz ist ferner eine Bestimmung aufgenommen, nach welcher Socialdemokraten unter allen Umständen von dem Verein fern gehalten werden können.

Berlin. Durch die Blätter gehen aufs Neue Gerüchte von gemeinsamen Maßnahmen, welche die Regierungen Europas gegen die Internationale und ihre verschiedenen Verzweigungen planen. Etwas Positives muß an diesen Meldungen wohl sein, wenn auch die Nachricht der „Madriber Korrespondenz“, daß mehrere Kabinete der Schweizer Bundesregierung schon angezeigt hätten, sie würden ihre Vertreter von Bern abberufen, wenn die Schweiz fortfahren sollte, die Anarchisten aller Länder bei sich aufzunehmen — nach an amtlicher Stelle eingezogener Erkundigung zur Zeit noch unbegründet ist. Aber es ist nicht ganz unwahrscheinlich, daß ähnliche Schritte in Erwägung gezogen, oder doch wenigstens hier und da angeregt worden sind.

Vor einer bedeutenden Erhöhung der Steuer und des Zolls auf Tabak werden wir in Deutschland schwerlich lange bewahrt bleiben. Fürst Bismark soll dem Finanzminister Hohrecht gerabezu gesagt haben, mit weniger als 80 Millionen Mark Mehrertrag aus der Belastung des Tabaks möge er ihm gar nicht kommen. Die Vertheuerung des Pfundes Rauchtabak um 1 Mk. und von 1000 Cigarren um 20 Mk. soll privatim ausgerechnet sein. Neben der Tabaksteuer soll auch der Zoll auf Petroleum viel Aussicht haben; er soll für das Liter etwa 2 Pfennig betragen, für das Publikum aber werden 5 Pfennig herauspringen. — Mit dem Monopol stehts jedenfalls noch weit im Felde.

Berlin. Vor kurzem hat sich ein Verband deutsche Industrieller an das russische Finanzministerium mit dem Vorschlag gewendet, auf eigene Kosten und ohne jede Subsidie seitens der Regierung in Rußland eine Eisenbahn bauen zu wollen. Der Fall klingt seltsam genug, und zu dessen Erklärung heissen wir uns hinzuzufügen, daß es sich dabei um die Eisenbahnlinie von der Fabrikstadt Lodz bis zur russisch-preussischen Grenze handelt. Als vor Jahr und Tag das Gerücht verbreitet wurde,



die russische Regierung beabsichtige, eine Bahn von Lodz zur Grenze zu bauen, beizogen sich deutsche Industrielle, den Anschluß an diese Zukunftsbahn, auf preussischem Gebiet herzustellen. Nun ist aber seitens der russischen Regierung noch nichts gethan worden, was auf die Inangriffnahme der Lodzer Bahn schließen ließe und die bereits längst errichtete Zweigbahn liegt in Folge dessen brach. Um nun diese letztere zu heben, haben die deutschen Unternehmer sich entschlossen, die betreffende Linie auf russischem Gebiet auf ihre eigenen Kosten zu errichten. Ein Bescheid der russischen Regierung auf diesen Vorschlag ist noch nicht eingetroffen, es ist aber bei dem russischen Verfahren in solchen Dingen zu erwarten, daß dasselbe ablehnend ausfallen wird.

Das große Loos der Sächsischen 94. Landeslotterie wird diesmal voraussichtlich auch die Gerichte beschäftigen. Ein hiesiger Kaufmann, der mit einem andern associirt ist, bereite für das gemeinschaftliche Geschäft während der Ziehung der noch nicht beendeten fünften Klasse das Königreich Sachsen. Bei dieser Gelegenheit wurde er von einem Kunden, der stets bei ihm kauft, angegangen, doch auch einmal ihm etwas abzukaufen, nämlich $\frac{1}{3}$ Loos zur laufenden Lotterie. Der Kaufmann ließ sich breit schlagen und nahm ein Viertel der Nummer 40242. Einige Tage darauf wurde diese Nummer mit dem ersten Hauptgewinn von 500,000 M. gezogen. Nun soll, wie wir hören, der Socius des Gewinners die Hälfte des Gewinnes beanspruchen, weil das Loos auf der Geschäftsreise gekauft, wahrscheinlich auch aus der Geschäftskasse bezahlt worden sei. Der Gewinner ist aber der Ansicht, er habe das Loos für sich allein gekauft und es dürfte in dem eventuellen Prozeß wohl lediglich auf das Zeugniß des Verkäufers darüber ankommen, unter welchen Umständen der Gewinner bei ihm das Loos gekauft hat.

Zehn und Fünfzigpfennigstücke. An den neuen Münzen des deutschen Reichs bleibt noch immer viel auszufügen. Wie unbeliebt im Verkehr die Zwanzigpfennigstücke sind, darüber hat kürzlich die Reichsbank einigen Aufschluß gegeben. Der bei der Umprägung der Fünfzigpfennigstücke beabsichtigte Zweck, einer Verwechslung derselben mit Zehnpfennigstücken vorzubeugen, ist wie allgemein bekannt, gänzlich verfehlt. Das veränderte Gepräge schützt nicht gegen Verwechslung, die lediglich wegen der fast gleichen Größe beider Münzen geschieht. In Berliner Blättern taucht nun der Vorschlag auf, die Zehnpfennigstücke gänzlich zu cassiren und statt derselben die doppelte Anzahl Fünfzigpfennigstücke in Circulation zu setzen. Auf diese Weise werde das Publikum gründlich vor dem Schaden geschützt, der aus der Verwechslung von Zehn- und Fünfzigpfennigstücken entspringt. Die Zehnpfennigstücke seien leicht zu entbehren und die Fünfzigpfennigstücke für den Verkehr vollkommen ausreichend. Eine Verwechslung der Fünfzigpfennigstücke mit Zwanzigpfennigstücken ist nicht zu befürchten.

Falsche goldene Fünfmarkstücke mit badischem Gepräge und der Jahreszahl 1877 sind neuerdings in Umlauf gesetzt worden. Wie es scheint, haben die Fälscher ganz dünne Goldplättchen geprägt und dann mit Blei ausgefüllt, weshalb diese gefälschten Münzen so weich sind, daß Nagelindrücke ganz leicht bemerklich erscheinen. Auch falsche Zweimarkstücke Hamburger Gepräges werden seit Kurzem in Circulation gebracht, worauf wir, zur Vorsicht mahnend, ebenfalls aufmerksam machen.

Das „Illustrirte Sonntagsblatt“ veröffentlicht das „Geheimmittel gegen Fallsucht“, welches die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin nach einem im großherzoglichen Archiv aufbewahrten Recepte bereiten und an bittstellende Patienten unentgeltlich abgeben ließ. Das Geheimmittel ist jetzt von dem Prof. Himly in Kiel untersucht worden und besteht aus 91,23 Theilen Natriumsulfat und 8,77 Theilen kohlenstoffsaurem Kali. Die Mischung wird in 24 Pulverchen nebst einem Glas Malblumenwasser genommen.

Wien. Der erste Widerstand den Graf Schuwaloff in Oesterreich und andertwärts gefunden wegen der Detailfragen, welche den Hauptinhalt seiner Mission bildeten, scheint Rußland zum Zurückweichen bestimmt zu haben. Das erste Resultat auf diesem Wege ist bereits, wie uns ein Privattelegramm aus Pest meldet, in der Dobrußa-Frage erreicht. Rußland hat den Grafen Andraffy wissen lassen, daß es das Recht des Durchbruchs in der Dobrußa nur für diejenige Zeit beanspruche, für welche ihm dies Recht in dem Berliner Vertrage für Rumänien überhaupt gewährt ist.

Baron Philippovic wurde durch einstimmigen Beschluß der Stadtvertretung von Serajevo zum Ehrenbürger dieser Stadt ernannt.

Zwischen dem Großbezier und dem österreichischen Botschafter, Grafen Tschy, finden seit einigen Tagen lebhafteste Verhandlungen statt. Von türkischer Seite wird behauptet, der Gegenstand derselben sei der sehr wahrscheinlich gewordene Abschluß eines österreichisch-türkischen Vertrages wegen einer etwaigen gemeinsamen Besetzung des Districtes von Novibazar. Dieser Vertrag würde ein besonderes Abkommen zur Grundlage erhalten, welches Oesterreich-Ungarn verbindlich machen sollte, für gewisse,

näher zu bestimmende Fälle der Türkei zur Seite zu stehen. Außerdem sollen neuerdings Unterhandlungen in Betreff der Besetzung Bosniens stattfinden, welche aber da die Pforte ihren bekannten früheren Standpunkt fast gar nicht geändert hat, geringe Aussicht auf Erfolg haben. Nichtsdestoweniger soll im Allgemeinen ein Umschwung der Pforte zu Gunsten Oesterreichs vorhanden sein.

Der Sultan soll ein Schreiben an den Kaiser Alexander gerichtet haben, in welchem er diesem seinen Dank ausdrückt für dessen Erklärung hinsichtlich der Ausführung des Berliner Vertrages und den Kaiser zugleich ersucht, zur Unterdrückung des Aufstandes in Macedonien beizutragen. Dieses Schreiben wird dem türkischen Botschafter in Petersburg, Chakir Pascha, welcher sich nach Livadia begeben soll, in Odessa zugestellt werden.

Paris, 22. November. Die französische Regierung hat verschiedenen deutschen Künstlern und Beamten anläßlich der Weltausstellung den Orden der Ehrenlegion verliehen.

London. Zur englisch-afghanischen Angelegenheit liegen folgende Nachrichten vor: Ein Telegramm aus Lahore von vorgestern veröffentlicht den Bericht des Oberkommandirenden der britischen Truppen, Browne, über die Einnahme von Alimusjid. Darnach wurden zehn Kanonen genommen und viele Gefangene gemacht, auch eine Anzahl Lastthiere erbeutet; zwei englische Offiziere wurden getödtet, einer verwundet; außerdem sind 30—40 Mann theils todt, theils verwundet. Die Abtheilung Browns rückt heute in der Richtung nach Khane vor. Nach einem, dieselbe Angelegenheit betreffenden Telegramm der „Daily News“ aus Jamrood, 22. d. hat die Garnison von Alimusjid Proviantvorräthe und Waffen, darunter 21 Kanonen, zurückgelassen; ca 50 Verwundete wurden vorgefunden. Die Engländer machten sehr zahlreiche Gefangene, unter denselben befindet sich auch der Kommandant der Garnison von Alimusjid. — Der „Morning Advertiser“ meldet, die Verluste im Khyberpasse würden auf 300 Tode und Verwundete geschätzt. Auch einen kleinen Schritt vorwärts haben die Engländer bereits wieder gemacht: Die Civil und Military Gazette“ meldet, englische Kavallerie- und Infanterie-Abtheilungen haben ohne Kampf Sibi, eine Ortschaft östlich von Dadur, auf afghanischem Gebiete besetzt. „Ha-beat Sibi!“ soll der Emir ausgerufen haben, indem er an die hinter ihm stehenden kaiserlich russischen Heere dachte.

Zwischen legt jedoch auch in England selbst die Opposition die Hände noch keineswegs müßig in den Schooß.

Gladstone hat an das oppositionelle Komitee in der afghanischen Frage ein Schreiben gerichtet, in welchem er die Regierung beschuldigt, die Parlamentsacte vom Jahre 1858, deren Zweck es sei, zu verhindern, daß die Regierung vermöge der Benutzung indischer Gelder und Truppen der Kontrolle des Parlamentes entgehe, verletzt zu haben. Ausgerichtet wird freilich mit solchen Pläneleien blutnig gemacht.

Lahore, 22. November. Die heute erlassene Proclamation des Vizekönigs recapitulirt die Geschichte der Beziehungen Indiens zu Afghanistan in den letzten 10 Jahren und hebt hervor, daß die britische Regierung den Emir von Zeit zu Zeit unterstützt habe und die Afghanen Handelsfreiheit mit Indien genossen hätten. Diese Wohlthaten seien durch Nebelwollen und ein rücksichtsloses Betragen seitens des Emirs vergolten worden. Letzterer habe durch Wort und That versucht, den religiösen Haß zu schüren und einen Krieg gegen das englische Reich in Indien herbeizuführen. Den Anstrengungen Englands, zur Erzielung eines freundschaftlichen Verkehrs Troß bietend, habe er eine russische Gesandtschaft empfangen, dagegen gewaltsam den englischen Gesandten zurückgewiesen, dessen Ankunft rechtzeitig angemeldet worden sei. Die lange Nachricht der englischen Regierung habe der Emir als Schwäche angesehen und sich nun den gerechten Zorn Englands zugezogen. Die englische Regierung wolle die Unabhängigkeit Afghanistans respectiren, sie könne aber nicht dulden, daß sich eine andere Macht in die inneren Angelegenheiten Afghanistans mische. Der Emir allein trage die Verantwortlichkeit dafür, die Feindschaft der Freundschaft der Kaiserin von Indien vorgezogen zu haben.

Der Wittwer.

Von Otto Girndt.

(Fortsetzung und Schluß.)

„Wohin?“
„Zu Ihrem Vater?“
Rudolph erschrad in allen Gliedern: „Um Gotteswillen, was ist geschehen?“
„Nichts Schlimmes!“ beschwichtigte sie. „Er läßt Sie bitten, augenblicklich zu Rippold zu kommen.“
Die Miene des Hörers verfinsterte sich: „Zu Rippold?“
Das Mädchen achtete scheinbar nicht darauf: „Er erwartet Sie mit Bestimmtheit. Ich war zufällig bei meiner Freundin Marie und hörte, daß Ihr Vater nach Ihnen schicken wollte. Ich gehe vorbei, Herr Rippold sagte ich, ich werd' es Herrn Rudolph bestellen.“
„Ich danke Ihnen sehr Fräulein Pauline, aber was kann mein Vater so Dringendes wollen?“
„Ich weiß nur, daß es eben fürchterlich dringend ist, also leben Sie wohl!“ Sie verschwand, ehe er noch eine Frage stellen konnte. Da drehte er sich kurz um, ließ sich den Hut reichen, gab dem Geschäftspersonal

einige Aufträge für den Fall, daß er in einer Stunde nicht wieder zurück sei, und warf sich draußen in die erste Droschke, deren er habhaft wurde, um schneller zum Ziele zu kommen. Während er auf dem halbversteimerten Polster hin und her gerüttelt saß, murmelte er kopfschüttelnd: „Komisch! Er citirt mich zu Rippold, und habe ihn doch merken lassen, daß mir der Mann zuwider ist?“ Die Ursache blieb ihm räthselhaft, so angestrengt er auch grubelte. Da hielt die Carosse.

Die weiße Perrücke hatte sich mit der mechanischen Feder möglichst kurz gefaßt und hoben den letzten Schnürfel der Schiffr auf die Adresse gemalt, als es an der Thür läutete. In dem Glauben, es sei Marie, die Einlaß begehrte, hieß er seinen Freund Rippold mit dem Dessen warten, bis er sein Geschreibsel in die Tasche praktizirt. Rippold widersprach zwar gleich, es müsse Jemand anders sein, denn seine Tochter pflege über den Hof in die Küche zu gehen, inbeß Fischbach meinte Vorsicht könne nicht schaden. Nun erfolgte ein zweites Läuten, und so gewaltig, daß der Schreiber selbst vom Stuhle in die Höhe fuhr. Rippold entriegelte den Eingang, Rudolph stand vor ihm: „Wo ist mein Vater?“
„Der Taufend, Du, mein Junge?“ fragte Fischbach dagegen.

„Gott sei Dank!“ rief der Sohn und setzte gleichgültig hinzu: „Guten Tag Herr Rippold, ich zitterte schon, meinem Vater sei ein Unglück zugefallen.“

„Mir? wunderte sich der Bezeichnete. „Woher weißt Du denn überhaupt, daß ich hier bin?“
Jetzt war es an Rudolph sich zu wundern: „Du hast mich ja Hals über Kopf herverlangt, Vater?“

„Ich?“
„Alle Hagel“, kreiferte der junge Mann, „was fällt der Narrin ein? Pauline Braunschweig kommt in's Geschäft —“

„Pauline?“ rief der Vater dazwischen. „Ein Blickmädchel das!“

„Du lachst, Vater? Ja, sei so gut und erkläre mir.“
„Beruhige Dich, mein Junge! Mir geht auch erst allmählich ein Licht auf, was Fräulein Pauline mit der Schelmerei bezweckt haben kann. Sie behauptete, Du wärst aus diesen Räumen ohne Grund weggeblieben.“

„Ohne Grund? O nein!“ versetzte Rudolph rasch, indem er einen zornblitzen den Blick seitwärts nach Rippold warf.

„So laß einmal den Grund hören!“ forderte der Vater.

Statt dessen fragte Rudolph etwas leiser: „Wo ist Fräulein Marie?“

„Sie war?“ unterrichtete ihn der Vorige, „schon nicht mehr anwesend, als Paralytischen kam.“

„Dann hat die Heere doppelt gelogen!“ grollte der vormalige Dragoonier.

„Du sollst Alles er fahren, Rudolph“, wurde ihm in Aussicht gestellt, „wenn Du unter uns Männern rund herausantwortest, ob Du jemals daran gedacht, Marien zu meiner Tochter zu machen.“

„Ja lieber Vater!“ erklärte der Sohn. „Ich habe daran gedacht und denke noch daran, aber — es geht nicht; denn man heirathet nicht ein Mädchen allein, man heirathet die Angelhörigen gewissermaßen mit. Ich muß mich ungeschminkt aussprechen: ein Schwiegervater wie Herr Rippold paßt nicht für mich!“

Die Invektive war zu stark für den Betroffenen. „Junger Mensch!“ brauste Rippold auf, als wollte er ihm zu Leibe.

Doch der junge Mensch zeigte sich dem Gegner an Muth gewachsen und in Worten überlegen; denn er fuhr energisch fort: „Sie haben mich aus Ihrem Hause vercheucht, Sie allein! Meine Gegenwart hielt sie eines Tages nicht ab, Ihre Tochter einer Bagatelle wegen in der heftigsten Weise anzufahren. Das arme Kind schwiag in mir aber, Herr Rippold, kochte es. Ich sagte mir, daß ich am ersten Tage meiner Ehe Ihnen meine Thür verbieten müßte. In welche Lage käme dadurch Marie?“

Er hielt inne. Rippold hatte die Augen nieberge schlagen und war blaß geworden. Fischbach Vater deutete auf ihn und sprach zu seinem Sohne: „Das hat ihm nur noch gefehlt, er macht heute alle Stationen eines russischen Habs durch.“ Dann klopfte er auf Rippold's Schulter: „Sie hast Du, so windelweich mühest Du werden!“ Der hart Mitgenommene erwiderte Nichts, sah auch nicht auf, sondern schlich geknickt in's Nebenzimmer. Seine Entfernung benutzte Fischbach und setzte den gespannt zuhörenden Rudolph von allen Vorfällen seit dem verwichenen Abend in Kenntniß. Das Auge des jungen Mannes wartete von Minute zu Minute heller. Zulezt umarmte er den Berichterstatter: „Vater, ich heirathe Marien!“ Dann lief er an die Seitenthür und rief hinein: „Herr Rippold!“

Dieser kam wie ein folgloses Kind, das Taschenstuch am Gürtel hielt. „Hat Dir die Nase geblutet?“ fragte Fischbach mit leisem Spott.

„Das Herz!“ entgegnete der Andre, und seine Lider feuchteteten sich noch einmal. „Aber Ihr seid kein Haar ich!“

„Was? Wir?“ Fischbach warf den Kopf zurück.

Auch Rippold richtete sich in die Höhe: „Heißt das nicht, hinter meinem Rücken zu knurren und zu murren? Warum hat mir Keiner längst seine Meinung in's Gesicht gesagt?“

Unzufrieden erwiderte ihm Rudolph: „Ich wartete nur dar auf, Sie sollten meinen Vater einmal fragen, warum ich so lange nicht hiergewesen. Aber täglich haben Sie sechsundsechszig gespielt, ohne eine Spilbe von

unter der
Dir sage
wenn die
Mädchen
lich einen
wegung
curiren,
Livi
„Rudol
ziehe ich
„J
wem soll
„S
„Sie ble
Marie f
Ernst?
fort: „E
zum Sp
ung bei
Karten t
Da
mit beid
„Rudol
ab, um
„S
seinen
ins Zim
erst ru
dann h
unfere
Ba
Lange,
Lippold
walt g
der näd
lautete
Lippold
Da
sie nich
sprach?
Doch h
aus F
Manien
Ehrens
legte f
Böffel,
entglitt
Liede F
Dhren.
Hauch
aber d
Das F
die T
mehr,
D
gutes
Kind?
bessen
„Gefes
das w
zu for
in sein
pflegte
regelm
beim
der B
die W
Minut
er for
rauf t
näher
das U
„Abie
zu sch
nahe
ihr so
starrt
wärm
daß d
hatte
nicht
wegu
moch
Stüb
sie ka
lehnt
dem
links
Fußg
pöhl
den
sie st
fie 2

unter der ...
Dir sagen, alle ...
wenn die Sache ander ...
Mädchen hätte ich Dir ...
lich einen Drachen, vor dem Du g ...
wegung zurückgefahren wärst! Auf die ...
curiren, das Schicksal hats besser gemacht!"

Lippold stieß einen Seufzer aus, sein Ton zu ...
"Rudolph, wenn meine Tochter Ihre Frau geworden, ...
ziehe ich in eine kleine Stadt!"
"D, sei so freundlich!" rief der alte Fischbach. "Mit ...
wem soll ich nachher meine Partie machen?"
"Hören Sie einen andern Vorschlag!" lächelte Rudolph. ...
"Sie bleiben in Berlin und machen Ihre Partie mit dem ...
Vater künftig bei uns! Für das nötige Weißbier wird ...
Marie sorgen." Lippold sah ihn ungewiß an. War das ...
Ernst? Rudolph merkte, wie Jener zweifelte, und fuhr ...
fort: "Sie brauchen dann nicht mehr in die Bierstube ...
zum Spiel zu gehen. Und Otern wird eine kleine Wohn ...
ung bei uns leer, dann brauchen Sie, wenn Sie die ...
Karten weglegen, auch nicht mehr nach Hause zu gehen."

Das Anerbieten wirkte überwältigend. Lippold griff ...
mit beiden Händen nach denen des jungen Mannes: ...
"Rudolph!" Im nächsten Augenblicke jedoch lehnte er sich ...
ab, um seine Erschütterung zu verbergen.
"Jetzt gehen wir, mein Junge!" erklärte Fischbach, ...
seinen Stammhalter wohlgefällig betrachtend. "Ich muß ...
ins Intelligenz-Comtoir. Nachmittags lassen wir Marien ...
erst ruhig durch Paulinen mein Scriptum übermitteln, ...
dann siehst Du uns wieder, Lippold, und wir bringen ...
unsere Mutter mit!"

Vater und Sohn gingen Arm in Arm davon. Nicht ...
lange, so kehrte Marie von ihrer "Kommission" zurück. ...
Lippold hatte sie zu einem entfernt wohnenden Rechtsan ...
walt geschickt und fragen lassen, ob derselbe an einem ...
der nächsten Vormittage zu sprechen sei. Der Bescheid ...
lautete bejahend. "Ich danke Dir, mein Kind!" sagte ...
Lippold.

Das Mädchen stuzte. Seit wann hatte der Vater ...
sie nicht "mein Kind" genannt? Und wie sanft er heute ...
sprach? Sie war nur an einen barschen Ton gewöhnt. ...
Doch hütete sie sich wohl, ihr Befremden laut zu äußern, ...
aus Furcht, er möchte sofort in seine hergebrachte ...
Manier zurückfallen. Sie begab sich in die Küche. Die ...
Essenszeit kam, Marie trug die Suppe auf. Wie immer ...
legte sie dem Vater vor. Sonst nahm er stumm seinen ...
Löffel, heute sagte er: "Ich danke, liebe Marie!" Fast ...
entglitt ihr der gefüllte Teller. Hatte sie recht vernommen?
Liebe Marie? Es klang ihr wie leise Musik vor den ...
Ohren. Erwartungsvoll setzte sie sich nieder, ob noch ein ...
Hauch der Härtlichkeit seinen Lippen entströmen würde, ...
aber das Mahl ging unter tiefem Schweigen vorüber. ...
Das Hauptgericht berührte Lippold kaum. Da hob ...
die Tochter schüchtern an: "Ist Du denn heut nicht ...
mehr, Vater?"

Ohne sie anzublicken, versetzte er: "Ich bin satt, mein ...
gutes Kind!"

In dem Moment war sie's auch. Sie sein gutes ...
Kind? Gelobt hatte er sie nie, wenigstens wußte sie sich ...
dessen nicht zu erinnern. Lippold stand vom Tisch auf: ...
"Gesehnet Mahlzeit!" und reichte ihr die Hand. Auch ...
das war nie geschehen. Aber immer noch wagte sie nicht, ...
zu forschen, woher die Veränderung rühre. Sie ließ ihn ...
in sein Schlafzimmer gehen, wo er Mittagsruhe zu halten ...
pflegte, und brachte ihm die verdeckte Tasse Kaffee, die sie ...
regelmäßig geräuschlos in seine Nähe stellte, daß er sie ...
beim Erwachen fand. Als sie's heute that, schien ihr ...
der Vater nicht wirklich zu schlummern, sondern sie durch ...
die Wimpern verstohlen anzublicken, und schon nach fünf ...
Minuten hörte sie ihn die Stiefeln anziehen, während ...
er sonst das Sopha über eine Stunde drückte. Bald da ...
rauf trat er zum Ausgehen gerüstet, in den Wohnraum, ...
näherste sich Marien, die am Fensterische nähte, und ...
das Unerhörte ereignete sich: er küßte sie auf die Stirn: ...
"Adieu, meine Tochter!" Aber als hätte er sich des Kusses ...
zu schämen eilte er hinaus. Dem Mädchen wäre beinahe ...
ein Schrei des Schreckens entfahren, und doch ward ...
ihm so wohl, so heimlich wohl, wie wenn ein Frost ...
starker der ersten Regungen der wiedererwachenden Blut ...
wärme spürt. Es war weder Traum, noch Sinnentzug, ...
daß der väterliche Mund ihre Stirn sanft berührt, Marie ...
hatte also doch einen Platz in Lippold's Herzen, sie war ...
nicht völlig ungeliebt von ihm, wie sie bisher gedacht.

Eine Stimmung überkam sie, eine eigenthümliche Be ...
wegung, daß die Nadel keinen Stich mehr zu thun ver ...
mochte. Marie mußte aufstehen, von einer Ecke der ...
Stube in die andere, sie hätte gern geweint oder gelacht, ...
sie konnte Dies so wenig wie Jenes. In ihrer Unruhe ...
lehnte sie sich endlich über die Kellertöpfe hinweg aus ...
dem Fenster. Sie blickte die Straße rechts, die Straße ...
links hinunter. Den Vater entdeckte sie nicht unter den ...
Fußgängern, allein eine andre bekannte Gestalt erschien ...
plötzlich an der nahen Ecke: Pauline. Rasch zog Marie ...
den Kopf zurück und ließ die Thür aufspringen, in der ...
sie stehen blieb, bis die Freundin im Hause war.

"Hast Du mich schon erwartet?" klappte Pauline. ...
"Nein, aber gesehen!"

Das Zimmer schloß sich. Pauline strahlte, indem ...
sie Marien ein Billet hinhielt: "Da, von unfrem Wittwer!"

schle ...
Dreißig ...
ich Geduld im ...
ich, Sie aus Ihrer ...
bald ein solcher findet.

Ergebnis

N. N."

Marie faltete das Blatt zusammen, ohne den lauern ...
den Blick Paulinens zu bemerken, und sagte: "So ist's ...
gut, nimm die Antwort wieder mit und vernichte sie. Ich ...
würde mich jetzt dem Herrn unter keiner Bedingung mehr ...
genähert haben; denn mein Vater ist seit Mittag sehr ...
gut gegen mich."

"Ach, was Du sagst!" rief die Freundin. Es ge ...
lang ihr trefflich, die Lieberasche zu spielen. "Wie ...
kommt das?"

"Ich weiß es nicht, aber Du solltest ihn sehen Pau ...
line, er ist wie umgewandelt."
"Fräulein Marie!" tönte bei ihrem letzten Wort ein ...
lauter Anruf zum Fenster herein. Ihr Puls stockte, ob ...
gleich sie den Ruf nicht sah. Sie kannte ihn gar zu ...
wohl an der Stimme. Pauline kannte ihn nicht minder, ...
stellte sich indessen fortgesetzt dumm und ließ an die ...
Blumentöpfe: "Wer ist denn das? Ach Herr Rudolph ...
Fischbach?"

"Sie da, Fräulein Pauline?"
"Aufzuwarten, und werde Ihnen als Portier dienen!"
Sie that es. Marie rührte sich nicht; ihre Verwirrung ...
fesselte sie an den Fleck, wo sie stand; sie fühlte wie es ...
in ihren Schläfen pochte.

Der Mann mit dem fehlenden Ohrläppchen erschien. ...
Sein erster Blick fiel auf Marien, doch er wollte ihre ...
Alteration nicht bemerken, sondern warf leicht hin: "Ich ...
muß doch einmal sehen, wie es Ihnen geht."

Unaufgefordert übernahm Pauline die Entgegnung: ...
"Sehr gnädig! Wir glauben schon, Sie hätten total ...
vergesen, daß wir noch auf der Welt."

"Glaubten Sie das wirklich, Marie?" wandte Ru ...
dolph sich an diese. Da sie kein Wort fand, sprach er ...
weiter: "Besondere Umstände hielten mich die Zeit her ...
fern, aber heut Vormittag benutzte ich die erste freie ...
Stunde, Ihren Vater zu besuchen."

Jetzt schlug Marie die Augen zu ihm auf: "Sie ...
waren bei meinem Vater? Davon hat er mir nichts ...
gesagt."

"Ich danke ihm dafür," versetzte Rudolph: "denn er ...
weiß, weshalb ich jetzt zu ihnen komme."

"Nun?" mischte Pauline sich ein. "Ist's ein Fa ...
miliengeheimniß, so verschwinde ich, mein Herr!"

Er schüttelte: "Mariens vertrauteste oder einzige ver ...
traute Freundin kann dreist hören, welche Frage ich auf ...
dem Herzen habe."

"Also welche, Mylord?"
"Ob Marie binnen heut und vier Wochen mein ...
liebes Weib werden will."

"Willst Du?" rief Pauline.

Keine Antwort, aber Marie lag an ihrem Halse ...
und preßte die Stirn auf ihre Schulter. "Schas, Du ...
geräthst an die falsche Adresse, dort wohnen die Leute!" ...
sprach das umschlungene Mädchen und drängte die Andre ...
von sich weg in Rudolph's Arme. Er mußte Kraft auf ...
bieten, sie zu halten; denn Marie brach in kramphäh ...
liches Schluchzen aus, und ihre Glieder zuckten wie von ...
elektrischen Funken getroffen. Pauline und Rudolph ...
wußten wohl, warum. Der junge Mann zog die Ge ...
liebte an's Sopha, bettete sie darauf und trat ihr zu ...
Haupten, die Hand auf ihr Haar legend. Das war die ...
beste Befestigung der fiebernden Seele. Pauline stand ...
der Ruhenden zu Füßen und murmelte: "Unsinn! Be ...
komme ich den Schlucken!" Sie fuhr dabei geschwind mit ...
dem Tuch über die Augen.

Mariens Erregtheit ließ nach. Ein Lächeln schwebte ...
über ihre Züge, das sie schön erscheinen ließ. Sie schaute ...
empor: "Rudolph!"

Er beugte sich sanft nieder: "Meine Marie!"

Ehe er's wehren konnte, zog sie seine Hand an ihre ...
warmen Lippen: "Nun weiß ich, warum der Vater so ...
gut geworden. Weil Du mich liebst, liebt er mich auch!"

Rudolph schloß ihr den Mund mit einem langen Kuß.

"Kinder, seht doch, seht!" Mit dem Ausruf sprang ...
Pauline ans Fenster. "Wer segelt da über die Straße?"

Arm in Arm Mama und Papa Fischbach! Ihre Mutter ...
in Gala, Herr Rudolph, Ihr Vater hat sich bloß ein ...
frisches Jabot zugelegt! Gott, wie galant Herr Lippold ...
der alten Dame über den Kinnstein hilft!"

Den Rest unserer Geschichte kann sich der gefällige ...
Leser selbst erzählen. Nur einen kleinen Nachtrag sind ...
wir zu liefern verpflichtet. An Paulinen bewährte sich ...
der alte Aberglaube, daß eine Hochzeit immer eine Ver ...
lobung stiftet. Als Fräulein Braunschweig ihre Braut ...
jungferrolle bei der Freundin spielte, lernte sie unter den

Mariens Vermählung hatte Lippold ...
und Winters einzeln ...
Ostern herantam und e ...
zu seiner ...
er sich red ...
Unter ihrem Dach bemüht ...
zuholen, was er unter seine ...
in eigenen b ...
bulb den ...
rechnet allmorgendlich mit Unge ...
er Großpapa zu werden hofft.

Marktpreise in Han. wenz am 21. November 1878.

		höchster Preis.		niedrigst. Preis.				Preis.	
		M.	pf.	M.	pf.			M.	pf.
Korn	50 Kilo	7	20	7	—	Heu	50 Kilo	2	80
Weizen	10	30	10	—	—	Stroh	1200 Pfd.	18	—
Gerste	7	60	7	30	—	Butter	1 Kilo	2	20
Haser	6	40	6	20	—	Erbfen	50 "	9	—
Heideforn	6	50	6	30	—	Kartoffeln	50 "	2	60
Hirse	11	—	10	70	—				

Zufuhr. Korn: 176 Sack. — Weizen: 63 Sack. —
Gerste: 36 Sack. — Haser: 56 Sack. — Heideforn:
11 Sack. — Hirse: 6 Sack. — Erbfen: 11 Sack. —
Kartoffeln: 5 Sack.

Gingefandt.

Das ist die rechte Volkstrost, kräftig und gesund, ...
voll kernigen Humors und ächter deutscher Gemüthlich ...
keit! Wie viel Nützliches und Lehrreiches, wie viel geistig ...
und sittlich Anregendes und Förderndes steckt in diesem ...
Lahrer Hinkenden Boten! (Beob. a. d. Saale.)

Aus der Rheinprovinz. Begründet 1839, umfaßt ...
das Stollwerck'sche Etablissement, nach Vollendung ...
einer Biscuit-Fabrik und Zuder-Kaffinerie, alle Branchen ...
des ausgedehnten Industrie-Zweiges und zählt heute zu ...
den bedeutenderen mercantilen Unternehmungen des ...
Deutschen Reiches.

Die Gebäude innerhalb des Festungsgürtel Köln's ...
gelegen, bilden einen fünfstöckigen Komplex mit 700 Fuß ...
Straßenfronten. Drei Dampfmaschinen von 84 Pferde ...
kraft normal bewegen 115 größere Arbeitsmaschinen. ...
Fünf Dampfhebwerke vermitteln den Verkehr der Lager-, ...
Fabrikations- und Versandt-Räume.

Die Maschinen-Werkstätte, aus welcher fast sämt ...
liche Maschinen nach Special-Konstruktionen hervorge ...
gangen, werden von einem besonderen 16pferdigen Motor ...
bedient. Eigene Druckerei mit Schnell-, Runddruck- und ...
Handpressen, Cartonnage-Fabrik, Dampfschreinerei und ...
Klempnerei mit allen erdenklichen Werkzeugmaschinen ...
ausgerüstet.

Die Zahl der Arbeiter schwankt zwischen 300 und ...
500 je nach der Jahreszeit. Das Etablissement hat ...
eigene Wasserleitung mit Hochreservoir, eine wohlorgani ...
sirt Feuerwehr mit Dampfpritze, Hausapotheke, beson ...
dere Krankenkasse und Menage für das Personal. Acht ...
meist geschlossene Transportwagen vermitteln den Ver ...
kehr mit den Bahnen und Dampfmaschinen.

Die Firma besitzt eine größere Anzahl eigener Maga ...
zine, wie sie in den Hauptstädten Frankreichs und Eng ...
lands nicht großartiger anzutreffen und ihre Produkte ...
sind ebensowohl auf der kaiserlichen Tafel als in der ...
bescheidensten Hütte zu Hause. Die Entwicklung nach ...
dem Auslande ist durch die drückenden deutschen Zollver ...
hältnisse, die Versagung jeglicher Exportbonifikation, wie ...
sie in vielen anderen Industriezweigen und namentlich in ...
Frankreich eingeführt sind, äußerst erschwert.

Der Kette der Auszeichnungen hat Seine Majestät ...
der König Albert von Sachsen d. d. Dresden den 11. ...
Oktober a. e. ein neues Glied durch Ernennung der Ge ...
brüder Stollwerck zu höchstehendem Hoflieferanten ein ...
gefügt.

Nach Ausweis des Kaiserlich Statistischen Amtes ge ...
langten annähernd 20% der gesammten Cacao-Einfuhr ...
nach Deutschland in Köln zur Verzeilung; ein Anhalt für ...
die Ausdehnung und die Reellität der Fabrikation.

Beitrag zur Unfallstatistik. Bei der Magde ...
burger Allgemeinen Versicherungs-Actien-Gesellschaft — ...
Abtheilung für Unfall-Versicherung — kamen im Monat ...
October 1878 zur Anzeige: 12 Unfälle, welche den Tod ...
der Betroffenen zur Folge gehabt haben, 7 Unfälle, in

en, der nichts Siligeres ...
umuthige Tischmachbarin ...
schönen Monat Mai ...
achdem sie drei Viertel ...
tragen. Bei der feier ...
chte verflanzte, trant ...
aus der Mode kom ...
old sagte: „Du hast ...
e Perrücke durchaus ...
Beweis, wie voll ...
i, rief der protesti ...
an seine Seite und ...
inem gewissen Witt ...
fer, it und so weiter, ...
ar ei was ungehalten ...
niß für, gleich vor seiner ...
einmal, nicht mehr zu ...
ld auf das innige Ver ...
diesem und der jungen ...
em ehemals so schroffen ...
getragen wird. Seit ...
ld jeden Tag des He ...
ender durchstrichen, ...
ochter ziehen dur ...
ich, an Liebe nach ...
räumt, und be ...
ermin, an dem



Folge denen die... 40 Unfälle... 262 Ausverkauf!

Mohairwolle, in bunt und schwarz; schwarze Mohairwolle, in Knäueln, das Stück 25 Pf.; schwarze und weiße Cephirwolle, nur Prima-Qualität, die Lage 30 Pf.; englische Strickwolle, das richtige Zollpfund M. 2 80; wollne Schwals, für Knaben und Mädchen, 25 Pf., große 35 Pf.; Schwaltücher von 30 Pf. an bis zu den Eleganteren; das größte Lager in Schlipfen und Cravatten, sortirt mit allen Neuheiten; Moireschürzen, elegant und billig; wollne, weiße und blaufstreifige Hemden; Unterhosen für Herren und Damen; weiße Röcke, groß, von M. 2 20 an; Pulswärmer; Handschuhe in Lama, Buckskin, Glage; gestickte Schuhe und Hosenträger; Haar-, Kork- und Gesundheitssohlen; Ringelwolle, in 40 Mustern und 8 verschiedenen Qualitäten; Stic-, Strick- und Häkelwolle aller Art; größte Auswahl wollner Vorhemdchen von 50 und 60 Pf. an; Ausverkauf aller vorjährigen Muster in Kopf- und Halstüchern, zur Hälfte des Selbstkostenpreises, empfiehlt

Stadt-Steuerinnahme, jeden Vormittag von 8 bis 12 Uhr.

Theodor Schieblich, Neumarkt.

Großer Weihnachts-Ausverkauf!
Um mein Lager zu räumen, verkaufe ich zum und unter dem Kostenpreis eine Partie
Kattun-Reste, Sammet-Reste, Lüster von 25 $\frac{1}{2}$ an, **Lama** von 50 $\frac{1}{2}$ an, **Seidentücher** von 75 $\frac{1}{2}$ an, in allen Größen,
Lamatücher von 100 $\frac{1}{2}$ an, **Shirting** von 20 $\frac{1}{2}$ an, **Weißer Gerdinen in Zwirn, Pique** von 30 $\frac{1}{2}$ an, **Handschuhe in Lama** v. 50 $\frac{1}{2}$ an, **do. Buckskin** von 50 $\frac{1}{2}$ an, **Weißer Kocke** von 2,50 $\frac{1}{2}$ an, **Weißer Damaste** in $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{2}$, **gestickte Streifen, Decken, Tisch-, Nähtisch- und Kommodendecken** in Lama und Waffel, **Bettdecken, Hosen, Jacken, weiße Leinene Taschentücher** in großer Auswahl, sowie viele andere Artikel.
Achtungsvoll
Alfred Bürger.

Wollne und baumwollne Strickgarne, sowie **Moireschürzen** für Kinder und Erwachsene, alle Sorten **Band und Zwirn, Knöpfe, Borde, Patent-Hosenträger, Gurt-Träger**, das Paar schon von 30 $\frac{1}{2}$ an, empfiehlt billigt
Schloßgasse Nr. 41.
Reinhold Boden.

Zuchschuhe, Stoffschuhe, Prima-Schuh, von buntem Stoff und Plüschborde, **Mädchen- und Knabenschuhe, Stiefeletten**, von schwarzem Tuch oder Stoff in allen Größen,
Zuchpantoffel mit Friesfutter und Ledersohlen, empfiehlt zu äußerst billigen Preisen
Carl Pesche in Pulsnitz am Obermarkt.

Loose 5 Mk.
zu der am 30. Januar 1879 in Dresden stattfindenden **Alberts-Lotterie** offerirt
Adolph Grossmann.

Weizen-Dampfmehl!
Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle dem geehrten Publikum meine **Weizen-Dampfmehle** aus **Plauen**, von bekannter Güte, zu möglichst billigen Preisen.
Hochachtungsvoll
Friedr. Wobst, Obersteina. Bestellungen auf **Stückhefen** nehme auch entgegen.
Sonabend, den 30. Nov., werden von früh 8 Uhr an, 2 fette **Schweine** verpundet.
Renner, Schießgasse.

Kirmesfest,
Sonntag und Montag, den 1. und 2. December, wobei mit kalten und warmen Speisen und Getränken bestens aufwarten wird, ladet hiermit ganz ergebenst ein
Schützenhaus Pulsnitz. **S. Johne.**
NB. Sonntag: **Tanzmusik.** Montag: **Ballmusik.**
Auch wird frisch angestechtes **Doppelbier** verzapft.

Rathskeller Pulsnitz.
Donnerstag, den 28. November, **Reh- und Hagenbraten, Karpfen u. s. w.** Kaffee und Kuchen.
Hierzu ladet ergebenst ein **W. O. Liebscher.**
Gleichzeitig bringt Obiger die vorzüglichsten, chemisch reinen Weine von **Oswald Nier** (Aux Caves de France) zu Dresden, Berlin u. s. w. in Erinnerung.

Conditorei, Kaffee und Weine.
Ich empfehle in meiner Conditorei alle Sorten **Thee- und Mättergebäckenes, Torten** in verschiedenen Sorten, **Windbeutel**, stets frisch, **Kaffee, Cacao, Chocolate**, sowie gute **Weine**, als **Champagner, Portwein, Malaga, Sberrie, St. Julien, Medoc, Rudesheimer, Weißweine, Muscat Lunel** in Flaschen und Gläsern. Jede Bestellung, sowie auch nach auswärtig, wird pünktlichst besorgt.
Oswald Köhler.

Zum bevorstehenden **Weihnachtsfest**
bringe ich hermit mein **Manufacturwaaren-Lager** in empfehlende Erinnerung und erlaube mir ganz besonders auf billige Käufe bei zurückgesetzten Stoffen, sowie zugleich einen Posten preiswürdige **Woll- und Cattun-Reste** aufmerksam zu machen.
Ramenz, im Novbr. 1878 **Franz Fiedler**, am Markt.

Bekanntmachung.
Erbregulierungshalber werden Diejenigen, welche an den Nachlaß des verstorbenen Ziegeleibes **G. Garig** in Neutirch Forderungen haben, bei Verlust des Anrechtes, sowie Diejenigen, welche an demselben noch Zahlungen zu leisten haben, bei Vermeidung gerichtlicher Eintreibung gebeten, sich binnen 14 Tagen bei dem unterzeichneten Erben zu melden.
Neutirch, am 23. November 1878.
Karl Schäfer.

Um Irrungen zu begegnen, mache ich zugleich bekannt, daß das Ziegeleigefäß des verst. Garig nun von mir fortgeführt wird und bitte ich ein geehrtes Publicum, das ihm so reichlich geschenkte Vertrauen auch gütigst auf mich übertragen zu wollen, indem ich jederzeit bemüht sein werde, durch billige Preise und solide und pünktliche Bedienung mich dieses Vertrauens würdig zu zeigen.
Der Obige.
Braune Havanna-Cigarritos, die Cigarren brennend u. schmeckend, offerire 1000 Stück 10 Mk. Verkäufer 30 Procent Rabatt.
Waldemar Mecklenburg, DANZIG.

3 noch gute **Winterfenster**, à Stck. 2 Mk., sind zu verkaufen
Ramenzerstraße Nr. 199.

Hasen sind Sonnabend in großer Auswahl zum Verkauf auf dem Marktplatz aufgestellt.
Zeugott Berger, Ramenz.

Petroleumdochte, in allen Breiten, empfiehlt Wiederverkäufern zu Fabrikpreisen
Th. Schieblich, Neumarkt.

Geld gewährt auf gute Pfänder unter strengster Discretion
Karl Pesche in Pulsnitz, am Obermarkt.

Ausgezeichneten schönen **Scheiden-Honig**, à Pfd. 1 Mk. 10 $\frac{1}{2}$
hält bestens empfohlen
Casparwirth Gustav Gebler, Brettnig.

Eine **Milchziege** und einen **Bock** verkauft
Mittergut Oberlichtenau.

Alle **Filz-, Gurt-, Plüsch-, Sohl-, leisten-, Zuchschuh- und Pantoffelwaaren** empfiehlt
K. Plänitz, im Postgebäude.
Filzsohlen zum Aufnähen, schwarz und grau.

Ein 14gäng. **Gurtstuhl** mit Mühle, fast neu, ist billig zu verkaufen.
Wo? zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Schießhaus Königsbrück.
Sonntag, den 1. December:
Kirmes,
wobei ganz ergebenst einladet
Louis Schneider.

Militär-Berein
für Pulsnitz und Umgegend.
Sonntag, den 1. December, Nachmittags $\frac{1}{2}$ 3 Uhr,
Hauptversammlung.
Die Kameraden werden zu recht zahlreichem Erscheinen eingeladen.
Tagesordnung:
1) Bis $\frac{1}{4}$ Uhr: Einnahme der Steuern.
2) Beschlußfassung über Beitritt zu Sachsens Militär-Bereinsbund.
3) Vereinsangelegenheiten.
H. Vegold, Vorstand.
NB. Sachsens Militärvereins-Kalender ist fortwährend zu haben. **D. D.**

Gesunden wurde am 18. d. M. in der Wollung ein **Regenschirm**. Gegen Erhaltung der Insertionsgeb. abzuholen in der Restaur. Böhm.-Wollung.

Gesucht wird eine zuverlässige, ordnungsliebende Frau als Aufwartung. Näheres sagt die Exp. d. Bl. in Pulsnitz.

Ein verh. kräft. Mann mit guten Zeugnissen sucht vom 1. December an irgend welche Beschäftigung. Werthe Adressen beliebe man unter „G. W. H.“ in der Exped. d. Bl. niederzuliegen.

Zurückgekehrt vom Grabe meiner theuren Entschlafenen, drängt es mich für den reichen Blumenschmuck und die ihr bewiesene Liebe und Theilnahme, sowie für die am Grabe gesprochenen Trostesworte meinen herzlichsten, innigsten Dank auszusprechen
Königsbrück. August Bader.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme sowohl während dem langen Leiden als auch beim Dahinscheiden unseres guten Gatten und Vaters, ferner für den reichen Blumenschmuck und die zahlreiche ehrenvolle Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte sagen wir unsern aufrichtigsten innigsten Dank.
Pulsnitz, den 22. November 1878.
Die trauernde Familie **Bärkholz.**

Herzlicher Dank.
Nachdem wir mit Gottes und guter Menschen Hilfe wieder aufgebaut und nach zehn Wochen unser Vieh wieder eingezogen haben in die neue Stallung, sagen wir unsern herzlichsten und innigsten Dank denen, die uns zum Wiederaufbau Steine unentgeltlich geliefert, sowie uns durch Führen und Handdienste so menschenfreundlich unterstützt haben und bitten Gott, er möge einem Jeden vor Mlißschlag, Feuersnoth und anderen Unglück in Gnaden bewahren.
Obersteina, den 25. Nov. 1878.
Gottlieb Stiglich nebst Familie.

Anfrage!
Warum ist am vergangenen Bußtage beim Absingen des Liedes 665 in der Strophe „Unsern Rath in der Gemeinde helfen und sie behüten“ „unsern Rath“ weggelassen worden?
U. A. w. g.

262

1

45

96

4x

20

20

20

20

20

80

